Krakauer Zeitung.

Nr. 86. Samstag, den 14. April **1860.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

IV. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Mit Allerhöchstem Handschreiben vom . April d. J. haben Se. k. k. Apostolische Majestät für die Nothleidenden in Krain eine unentgeltliche Unterstützung von 20.000 fl. aus dem Staatsschatze allergnädigst zu bewilligen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 31. März d. J. den Wiener Universitäts-Professor, Dr. Johann Peithner Ritter von Lichtenfels, über dessen Ansuchen in den bleibenden Ruhestand zu versetzen und ihm bei diesem Anlasse in Anerkennung seiner vieljährigen und erfolgreichen lehramtlichen und literarischen Thätigkeit den Titel eines k. k. Regierungsrathes taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 31. März d. J. die Unterdechantin des freiweltlich-adeligen Damenstiftes am Hradschin, Ludovika Gräfin Kolowrat-Krakowsky, zur Dechantin des genannten Damenstiftes allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Justizminister hat zu Prätoren erster Klasse die Prätoren zweiter Klasse, Anton Meneghini von Adria in Chioggia und Rinaldo Fabris von Portogruaro in Legnago und zu Prätoren zweiter Klasse die Prätura-Adjunkten Andreas Moroni von Chioggia in Adria, Hyppolit Morizio von Monselice in Portogruaro, Peter Tronchet von Legnago in Revere und Anton Padovan von Montagnana in Ostiglia und die Landesgerichts-Adjunkten, Angelo Fantoni von Mantua in Gonzaga, Anton Gardelini von Rovigo in San Benedetto und Eduard Locatelli von Udine in Sermide ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat zu wirklichen Lehrern an der Unter-Realschule in Raab den dortigen provisorischen Lehrer, Ferdinand Klupák und den Nebenlehrer an der Unter-Realschule bei St. Johann in Wien, Ludwig Stuppacher, ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 14. April.

Nach Berichten aus Paris steht eine directe Uebereinkunft zwischen Frankreich und der Schweiz zu erwarten. Es heißt, daß die Schweiz mit der Neutralisation eines Landstreifens sich begnügen würde, welche den Genfer See umgibt, was mit dem bereits mitgetheilten Gerücht übereinstimmt, Frankreich habe die Verpflichtung übernommen, weder auf dem savoyischen Ufer des Sees Befestigungen anzulegen, noch auf dem See selbst eine Flotille zu unterhalten. Man glaubt, daß unter diesen Umständen für den Zusammentritt einer europäischen Conferenz keine Macht mehr sich besonders interessiren werde. Frankreich, sagt man, kann die Berufung einer Versammlung nicht wünschen, durch welche es genöthigt werden könnte, die noch übrig bleibenden Bestimmungen der Verträge von 1815 mindestens indirect anzuerkennen, und die übrigen Mächte können eben so wenig die Conferenz wünschen, weil ihnen keineswegs daran gelegen sein dürfte, der Annexion Savoyens an Frankreich irgend welche Sanction zu geben. Eine Conferenz würde nur ein nothwendiges Uebel und letztes Auskunftsmittel für den Fall sein, daß eine directe Verständigung zwischen den beiden Mächten, die hauptsächlich bei der Streitfrage betheiligt sind, nicht zu Stande kommen sollte.

Der „Donau Ztg." schreibt man aus Berlin: Das mehrseitig verbreitete Gerücht, zur Erledigung der schweizerisch-savoyischen Frage werde alsbald in Brüssel ein Congreß zusammentreten, begegnet hier einem sehr bestimmten Widerspruch. In unsern politischen Kreisen herrscht entschieden die Meinung vor, daß unter den obwaltenden Verhältnissen ein Congreß nicht zu Stande kommen werde. Auch soll namentlich das diesseitige Cabinet die von England angeregte Congreßidee in keiner Weise unterstützen. Andererseits wird versichert, Frankreich widerstrebe fortdauernd dem Gedanken, den Beschlüssen der übrigen Mächte eine entscheidende Einwirkung auf die savoyische Annexionsangelegenheit zu gestatten. Bei dem bedenklichen Mangel an Zusammenhalt zwischen den Anschauungen und Bestrebungen der europäischen Großstaaten wird es hier mehr und mehr als ein dringendes Bedürfniß anerkannt, durch eine festere Einigung Deutschlands für die gemeinsamen Interessen der Bundesglieder möglichst zuverlässige Sicherheitsbürgschaften zu gewinnen. Bereits verlautet, von Seiten Preußens seien binnen Kurzem Schritte zu einer innigeren Annäherung an Oesterreich und das übrige Deutschland zu erwarten. Auch macht sich hier immer entschiedener der Wunsch geltend, daß die am Bunde noch schwebenden Entscheidungsfragen auf dem Wege allseitigen vergeblichen Entgegenkommens zu einem für das Gesammtvaterland gedeihlichen Austrag gebracht werden möchten.

Die „Neue Preuß. Ztg." meldet: In unterrichteten Kreisen hege man die Hoffnung, es werde gelingen, bezüglich der bedrohten Schweiz eine Einigung zwischen Oesterreich, Preußen und England herbeizuführen. Bezüglich Rußlands hält sich die genannte Zeitung noch nicht zu der gleichen Annahme berechtigt.

Das Londoner Cabinet, schreibt man der „AAZ." aus Paris, soll geneigt sein, den Conferenzantrag der Schweiz in Paris zu fördern. Liegt es wirklich in der Absicht Frankreichs, den Anschluß der Schweiz mit Genf zu beginnen, und dieselbe auf einer der nächsten Ausgaben der kaiserlichen Cabinetskarten von Europa nicht mehr erscheinen zu lassen, so brauchte es einfach den Conferenzantrag abzulehnen, und sogar das Minimum, nämlich die strategische Linie und die Neutralisirung des Genfer Sees, zu verweigern. Dann weiß die Schweiz, was ihr bevorsteht, und Europa, woran es ist. Da der französischen Regierung ernsthaft darum zu thun ist, das Mißtrauen und die Abneigung gegen sie in England und Deutschland zu beschwichtigen, wird sie sich vielleicht hüten, ihre wahren Absichten auf die Schweiz zu früh zu demaskiren. Zu dem Conflict kann noch eine andere Schwierigkeit kommen, wenn dem Verlangen Frankreichs, den Obersten Charras auszuweisen, von der Bundesregierung nicht sofort Folge gegeben wird.

Der Schweizer Bundesrath hat in einer neuen Circular-Note an die Mächte gegen die auf den 22. April angesetzte Volksabstimmung Savoyens, die gemeindeweise stattfinden wird, mit der Fragestellung: Anschluß an Frankreich oder nicht, protestirt.

Diesem Ansinnen der Schweiz könnte Frankreich ohne Gefahr willfahren. Die Abstimmungscomödie ist allzugut vorbereitet, ein Fiasco nicht möglich. Vierzehn savoyische Mitglieder des sardinischen Parlamentes haben bereits dem Präsidenten der Zweiten Kammer in Turin angezeigt, daß sie glauben, sich für den Augenblick enthalten zu müssen, in der Deputirtenkammer zu erscheinen. Ihr Vaterland sei berufen worden, durch allgemeine Abstimmung den Vertrag wegen Abtretung an Frankreich zu bestätigen, bevor derselbe dem Parlamente vorgelegt wird. Das Ergebniß dieser Abstimmung kann nicht zweifelhaft sein, denn die Alpen, die Sprache, die Sitten, die Handels-Beziehungen machen Savoyen Französisch. Es wird daher für die politische Verwirklichung dessen, was schon die Natur gethan hat, stimmen, und zwar mit um so weniger Zögern, als es bereits die Gewißheit hat, daß es nicht zerstückelt werden und in einem Mauthgürtel für die Provinzen, die dessen bedürfen, den Schutz der Handels-Interessen derselben finden wird.

Die von französischen Blättern gebrachte Nachricht, daß eine Deputation von Genfer Katholiken in Paris die Einverleibung Genfs in Frankreich betreibe, wird in Schweizer Blättern als falsch bezeichnet.

Fürst Carl Honorius von Monaco läßt erklären, daß alle Nachrichten über einen Verkauf seines Fürstenthums an Frankreich, völlig unbegründet seien.

Die Leitartikel der Petersburger Blätter, die sich noch immer mit der italienischen Frage beschäftigen, sind in diesen Tagen ganz unbedeutend und auch so widersprechend, daß sich Jeder daraus herausnehmen kann, was ihm zusagt. Doch ist in einem Punkt die Meinung übereinstimmend und zwar darin, was den angeblichen Bruch zwischen England und Frankreich betrifft. Während das „Journal de St. Petersbourg" nur mit diplomatischer Ruhe die Erwartung ausspricht, daß sich beide Staaten einander bald wieder nähern werden, erklärt der „Ruff. Inv." geradezu das Auftreten Lord John Russell's im Parlament für nichts als eine gut gespielte parlamentarische Comödie.

Der gewöhnlich sehr gut unterrichtete Wiener Correspondent der „Independance belge" garantirt die Authenticität folgender Nachricht. Kaiser Napoleon und Herr Thouvenel hätten kürzlich dem Fürsten Metternich erklärt, daß, wenn Piemont eine feindliche Bewegung gegen den Mincio versuchen sollte, Frankreich es den Consequenzen seines Angriffes überlassen werde. Das Erbieten, diese Erklärung schriftlich zu geben, habe Oesterreich mit der Bemerkung abgelehnt, es fühle sich stark genug, jeden Angriff abzuwehren. Der Correspondent sieht in diesem Schritte Frankreichs weniger eine Demonstration gegen Piemont, als die Absicht, es von übereilten Schritten zurückzuhalten.

Das Gerücht, der Graf Montemolin sei in Spanien verhaftet worden, bestätigt sich nicht. (s. u. tel. Dep.)

Der Zweck der Verlegung des Sitzungsortes der Rheinschifffahrts-Centralkommission von Mainz nach Mannheim war, wie bekannt, dem Aufenthalt eines französisch-politischen Agenten in der Bundesfestung dadurch den Vorwand zu rauben. Der beabsichtigte Zweck wurde nicht erreicht. Wie die „AAZ." schreibt, ist Herr Göpp, der französische Commissär, von seinem Ministerium angewiesen, trotz dem Verlegungsgungsbeschluß, Mainz nicht zu verlassen!

Der Scandinavische Zug nach Japan, welcher von Kopenhagen aus für Schweden, Norwegen und Dänemark gemeinsam vorgeschlagen wurde, ist nach längeren Verhandlungen vom Könige verworfen worden.

Ein Petersburger Blatt, der „Oekonomische Anzeiger", weiß von einem Angriff, den der Emir von Buchara gegen Dhost Mohamed von Afghanistan, den Alliirten Englands, mit gutem Erfolge unternommen und ihm die vor zwei Jahren eroberten Städte Khunduz und Tscharjau wieder abgenommen. Khiwa, das Nachbarland Buchara's, wird dagegen als im Zustande der äußersten Schwäche geschildert.

Lord J. Russell hat unterm 26. Jan. eine Depesche an den britischen Geschäftsträger in Mexico gerichtet. Er bemerkt darin, die englische Regierung würde es mit Freude sehen, wenn zwischen den streitenden Parteien ein Waffenstillstand auf sechs Monate oder ein Jahr zu Stande käme, zu dem Zwecke, die Einberufung einer National-Versammlung zu veranlassen, welche über die zukünftige Regierung des Landes zu entscheiden haben würde. Die englische Regierung wolle sich durchaus nicht anmaßen, die Form dieser Regierung vorzuschreiben; doch müsse es eine Regierung sein, die Aussicht auf Dauer und Ordnung verleihe. Es würde wünschenswerth sein, wenn man eine allgemeine Amnestie decretirte und bürgerliche und religiöse Toleranz proclamirte, da gegenseitige Zugeständnisse von Seiten beider Parteien der einzige Weg seien, um zum Frieden zu gelangen. Sollte dieser zum Besten Mexico's ertheilte Rath nicht angenommen werden, so bliebe der englischen Regierung nichts Anderes übrig, als von beiden Parteien eine entsprechende Entschädigung für den britischen Unterthanen zugefügten Schaden zu verlangen. Miramon ging der Hauptsache nach auf die englischen Vorschläge ein und übersandte seinem Gegner Juarez ein Vergleichs-Project, welches von diesem jedoch am 3. März als widersinnig und unzuläßig zurückgewiesen ward.

Aus Washington wird dem New-York Herald

Feuilleton.

Leiden und Freuden eines Zeitungs-Correspondenten.

[Fortsetzung]

Endlich erschien der Tag des Aufbruchs, der 27. Februar. Ungefähr eine Stunde nach Mitternacht wurde das Lager, welches bis zum ersten Morgengrauen gewöhnlich in tiefster Stille ruhte, von einem seltsamen Lärm gestört, der anfangs wie das Getrampel vieler Pferde über eine harte Ebene klang; aber da es weder näher kam noch sich entfernte, ward es nothwendig, eine andere Lösung des Räthsels zu finden, und als Russell aufstand und den Kopf zur Zeltthür hinaussteckte, sah er im hellen Mondenscheine sämmtliche Khelassis in ungewöhnlicher Thätigkeit: sie hämmerten fast nach dem Takte mit Holzscheiten gegen die zahllosen Zeltpflöcke, um sie lockrer zu machen und sie leichter herausziehen zu können, wenn die Zelte abgebrochen wurden. An Weiterschlafen war bei dem Lärm nicht zu denken. Aber die Umgebung war auch neu genug, um die Aufmerksamkeit zu fesseln. Unter einem tiefblauen Himmel, in welchem der wolkenlose Mond mitten unter funkelnden Sternen glänzte, stiegen, fast soweit als der Blick reichte, zahllose Rauchsäulen, weiß im Licht, oder schwarz im Schatten, von den Lagerfeuern empor, um welche sich der Lagertroß versammelt hatte, um sich in der scharfen, reinen Nachtluft zu wärmen. Weit, weit über die Ebene — auf welcher, wie Gerippe und Galgen, die laub- und zweiglosen Stumpfe von Bäumen standen — loderten und funkelten die Feuer, jedes ein Phöbus für eine Welt von ganz in Weiß gekleideten schwarzen Gestalten, welche die Strahlen ihres Himmelslichts anbeteten. Ganz hinten erhoben sich die Ruinen der Station Cawnpore, die ausgebrannten Mauern der Kirche, der Freimaurerloge und der Conversationshalle, und daneben die niedrigeren Hütten der indischen Stadt. Hinter dem Lager wälzte der Ganges seine breite Silberfluth und trug auf seinem Rücken eine Schiffbrücke, und auf ihr bewegte sich ein dichtes, dunkles Gedränge, das weiterhin sich dem Auge schmäler und schmäler darstellte und sich zuletzt am Horizont neben dem silbernen Strome wie ein schwarzer Faden hinzog. Es war der Lagertroß und die Bazars die bereits in voller Bewegung waren, um die nächste Lagerstelle aufzusuchen; denn die Armee setzte sich nach Audh und Lacknau in Marsch. Groß war der Lärm und das Getöse, das aus diesem Gedränge herüberschallte und sich mit dem mischte, das nun auch im Lager immer lauter wurde. Daraus klang vor allem ein langes, zorniges, mürrisches Grunzen heraus, das sich allmählich zu einem weit und breit über das Lager wüthenden brüllenden Sturm steigerte. Die Ursache war bald zu entdecken. Hinter jedem Zelte lagerten drei oder vier Kameele, die aus ihrer Heimath still bis hierher gewandert waren und jetzt ihrem Groll über gegenwärtig und ihren Besorgnissen vor zukünftig zu erduldenden Leiden Ausdruck gaben. So wie der Kameeltreiber an dem Stricke zieht, welcher an einem in dem Nasenknorpel des Thieres steckenden Stücke Holz befestigt ist, öffnet sich das ungeheure Maul des Kameels, eingefaßt mit häßlichen schwarzen langen Zähnen, und aus der Tiefe seines Gemüths und seines Magens steigen Töne des Zornes und der Klage herauf, deren wunderbare Häßlichkeit sich gar nicht beschreiben läßt. Wird der Wille des Treibers den Thieren durch ein Zerren am Stricke bemerklich gemacht, so geruhen sie niederzuknieen und ihre langen Beine unter sich zu schlagen; ein Strick, der unter dem Vorderknie und um den Hals geht, verwehrt ihnen das Aufstehen. Die ganze Zeit über, und während die Last auf ihrem Rücken wächst, wird ihr Klagen immer lauter und wilder, und dauert sogar noch fort, nachdem sie schon eine Weile aufgestanden und in endlosem Gänsemarsch, jedes mit seinem Nasenstrick an den Schwanz seines Vorgängers angebunden, im Gange sind.

Die Straße jenseits des Ganges lief auf einem geraden breiten Chaußeedamme dahin, wenig erhaben über die sandigen Strecken des Flußbettes, das gerade seinen tiefsten Wasserstand zeigte. Weiterhin ging es durch eine Gegend, so eben wie das Meer, aber auf das fleißigste bebaut und unterbrochen von Gruppen großer Bäume, die so zahlreich waren, daß sie den Horizont ringsum von einem Rahmen von dunkelgrünem Laub einfaßten. Nicht nur die breite Straße, sondern auch der breite Rand zu beiden Seiten derselben, war von einem unübersehbaren Zuge von Ochsen, Hackeries, Pferden, Ponies, Kameelen, Lagertroß zu Fuß und zu Pferde, Proviantfuhrwesen und Elephanten angefüllt, die sich in dichtem Gedränge in der Sonnen-Gluth, unter einem Schirme dichter Wolken von weißem Staube, hinwälzten. Die schweren Räder der Munitionswagen und Geschütze haben die Straße mit tiefen Gleisen durchfurcht, angefüllt mit feinem Staube von den Kalksteinbruchstücken, welche in Indien ein gewöhnliches und sehr gutes Macadamisirungsmaterial bilden. Die Fußwege sind in einem für die Bildung des Schleiers, der sich wie der Rauch von zahllosen Batterien erhebt, nicht minder günstigen Zustande. Welch eine endlose Verschiedenartigkeit für das Auge und das Ohr! Welche Menge neuer Gegenstände auf jeder Seite! Welche Combination von Farbe, Gestalt und Ton! Während die Reisenden halb erstickt und gebraten in ihrem Gharry saßen und der Syce als Vorläufer und zum Bahnmachen durch das Gedränge, zu welchem letzterem Zwecke er in prahlerischen Lügen

über die Insel San Juan geschrieben: „Mit den Unterhandlungen in Betreff der San-Juan Angelegenheit geht es nur langsam vorwärts. Der unserer Regierung vor Kurzem von Großbritanien auf einer Grundlage, welche es unsrerseits für annehmbar hielt, unterbreitete Vorschlag, welchem zufolge wir auf unser Recht auf die Insel zu verzichten hätten und eine Gränz-Regulirung Statt finden würde, kraft deren wir in Besitz von Landstrichen gelangten, die jetzt britisches Gebiet, aber ohne Werth sind, ist beantwortet und achtungsvoll, aber in der entschiedensten Weise abgelehnt worden. Es ist nochmals auf unser offenbares und unbestrittenes Anrecht auf die Insel hingewiesen worden, und aus guter Quelle vernehme ich, daß unsere Regierung gar nicht daran denkt, auch nur ein Haarbreit nachzugeben.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 13. April. Für die am 13. April 1807 verstorbene zweite Gemahlin des höchstseligen Kaisers Franz I., Mutter Sr. Majestät Kaisers Ferdinand I., Kaiserin Maria Theresia wird kommende Woche in der Kapuzinerkirche ein feierliches Requiem abgehalten.

Se. k. Hoheit der Generalgouverneur Erzherzog Albrecht wird sich, dem Vernehmen nach, kommende Woche auf einige Tage nach seinen Besitzungen in Schlesien (Teschen) begeben.

Se. k. Hoh. der Erzherzog Ferdinand Maximilian, welcher vor dem Wiederantritte seines Postens als Marine-Obercommandant nach Wien gekommen war, um seine hier weilenden durchlauchtigsten Verwandten nach längerer Abwesenheit wieder zu sehen, ist gestern nach Triest zurückgereist. Von dort begibt sich Se. k. Hoheit nach der erzherzoglichen Besitzung Lacroma bei Ragusa, um die Frau Erzherzogin Charlotte, Höchstwelche dort zurückgeblieben ist, abzuholen, worauf der durchlauchtigste Erzherzog die Leitung der Marine-Angelegenheiten aus den Händen des k. k. Contreadmirals Baron Bourguignon, dem dieselbe während des sechsmonatlichen Urlaubes anvertraut war, übernehmen wird.

Se. kais. Hoh. der Großherzog Ferdinand von Toscana sind am Samstag Abends von Dresden in Schlackenwerth eingetroffen.

Die „Wiener Ztg." bringt Verzeichnisse von inländischen Zeichnungen auf das neue Verlosungs-Anlehen. Die bisher veröffentlichten weisen eine Subscriptionssumme von 36,841,000 fl. aus.

In Betreff der Decrete, welche von nun an bei Ernennung zu einer Oberofficiers-Charge, wie bereits gemeldet, dem Ernannten zugestellt werden müssen, wurde noch die Verfügung getroffen, daß den bei den Regimentern in Rangsevidenz stehenden Oberofficieren die nachzutragenden Decrete von Seite der Regiments-Inhaber zuzustellen seien. Auf die im Pensionsstande befindlichen oder mit Beibehaltung des Militär-Charakters quittirten Officiere findet jedoch diese Bestimmung keine Anwendung. Bei der Transferirung aus einem Truppenkörper in einen andern ohne gleichzeitige Beförderung, ist kein Ernennungsdecret auszufertigen, dagegen muß aber die verfügte Transferirung auf dem letzten Decrete des betreffenden Officiers amtlich bestätigt werden. Oberofficiere, welche in den Pensionsstand versetzt werden, erhalten bei diesem Anlasse künftig vom Armee-Obercommando specielle Decrete. Die von einem Verstorbenen hinterlassenen Decrete sind — als Andenken — Eigenthum der Erben; jedoch bleiben diese für allenfallsige Mißbräuche verantwortlich; auch den mit oder ohne Beibehalt des Militär-Charakters quittirenden, dann den in Civil-Staatsdienste übertretenden Oberofficieren, sind die während ihrer Militär-Dienstleistung erhaltenen Ernennungs-Decrete zu belassen, dagegen aber den cassirten und kriegsrechtlich oder im politischen Wege entlassenen Oberofficieren gleich nach Kundmachung des Urtheils abzunehmen.

Die ungarische Akademie deren gründendes Mitglied und einstmaliger Vize-Präses Graf Stephan Szechenyi gewesen, hat am 11. d. um die Todtenfeier für den Dahingeschiedenen in würdiger Weise zu begehen folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Die Akademie legt im Protokoll den Ausdruck des tiefen Schmerzes nieder, womit dieser Todesfall sie erfüllt. 2. Die Akademie wird eine eigene Parentationsfeier veranstalten und den Baron Jos. Eötvös ersuchen, als Nachfolger Szechenyi's auf dem Vizepräsidentenstuhle, die Gedächtnißrede zu halten. 3. Der akademische Verwaltungsrath soll dahin wirken, daß auf einem der öffentlichen Plätze Pesths ein Szechenyi-Monument errichtet werde; desgleichen soll in dem Hofe oder in einem der Säle des künftigen Akademie-Gebäudes ein Denkmal aufgestellt werden. 4. Soll eine Denkmünze auf Szechenyi als Gründer der Akademie geprägt werden. 5. Die Mitglieder der Akademie tragen einen Monat lang für den Verstorbenen Trauer. 6. Mehrere Verwaltungs- und Ehrenmitglieder, sowie ordentliche und korrespondirende Mitglieder werden eingeladen, die Akademie bei der Begräbnißfeier zu repräsentiren. — 7. Der Familie des verewigten großen Grafen drückt die Akademie brieflich ihr tiefes Beileid und ihre Theilnahme über den Verlust aus, der über den Familienkreis hinaus das ganze Land und vornehmlich auch die Akademie so schwer getroffen hat. 8. Schließlich wurde beschlossen, das Porträt des dahingeschiedenen Grafen aus dem Sekretariatszimmer, wo es sich bis jetzt befand, in das Sitzungszimmer zu übertragen und dort aufzuhängen.

Deutschland.

Se. Maj. der König von Württemberg ist am 10. d. in Begleitung des Grafen von Taubenheim und angeblich auch des auswärtigen Ministers, nach Frankfurt incognito abgereist. Der Aufenthalt soll mehrere Tage dauern.

Frankreich.

Paris, 10. April. Der Kaiser empfing gestern in öffentlicher Audienz den dänischen Gesandten Baron Dirckinck-Holmfeldt, welcher seine Abberufungsschreiben, und den Grafen Moltke-Hvitfeldt, welcher seine Beglaubigungsschreiben überreichte. — Der Kaiser war von seinen dienstthuenden Offizieren umgeben. Nach der Audienz wurden beide Diplomaten von der Kaiserin empfangen. — Der „Moniteur" veröffentlicht wieder Adressen aus Savoyen an den Kaiser. Die Munizipalität von Bronneville, der Hauptstadt von Faucigny, dankt für die Annexion an Frankreich, macht aber zugleich bemerklich, daß die Handelsbeziehungen, welche Chablais, Faucigny und das Becken von St. Julien zum Kanton Genf haben, Zollfreiheit heischen. Der Munizipalrath von Mont Denis freut sich, „daß die große Zeit Napoleon's I. wiederzukehren begonnen hat"; Lans le Villard, Bramans, Termignon und Solières theilen diese Freude. Der Erzbischof von Paris hat alle Pfarrer seiner Diözese ersucht, mit den Gebeten für den heiligen Vater, der augenblicklich unglücklicher und bitterer verfolgt sei, als je, bis Himmelfahrt fortzufahren. Dieses Cirkular ist während des Osterfestes in allen Kirchen verlesen worden. — Der Nuntius hat mit dem Kaiser wieder eine längere Unterredung gehabt, die sich auf die römischen Angelegenheiten und insbesondere auf die Occupation seitens der Franzosen bezieht. Das „Siècle" wird morgen einen Artikel von Havin veröffentlichen, worin er die Beibehaltung der französischen Occupation verlangt. Die päpstliche Regierung hat in Frankreich Waffen und Effekten für ihre Armee bestellt. — Zwei Finanz-Inspektoren sind eben nach Savoyen und Nizza gegangen, um die Finanz-Organisation in den neuen Provinzen zu leiten. — Zwischen der Stadt Paris und einem Unternehmer ist ein Vertrag zum Bau zweier Theater auf dem Chateletplatze abgeschlossen. Danach verpflichtet sich letzterer, gegen eine Summe von 4,300,000 Fr., die beiden Theater binnen 8 Monaten von dem Tage an, wo ihm der Bauplatz überliefert wird, vollkommen im Innern und Aeußern fertig herzustellen. — Im „Ozean", einem in Brest erscheinenden Blatte, liest man: „Wir erfahren, daß in Brest der Befehl ertheilt worden, die Arbeiten an der Eisenbahn mit der größten Eile zu betreiben. Die Regierung will, daß die Eröffnung dieser direkten Verbindung zwischen Paris und Brest in kürzester Frist stattfinde. — Mit welcher Schnelligkeit die französische Regierung ihre Marine auszurüsten vermag, beweist eine touloner Korrespondenz vom 5. April in einem marseiller Blatte: Eine ministerielle Depesche befiehlt, die Dampf-Fregatte „Vaulian" auf Kriegsfuß zu setzen; man hat sofort die Artillerie an Bord geschafft und das Schiff wird morgen Abend nach der Station von Nizza und Villafranca abgehen. — Ein Provinzialblatt meldet, im Laufe des Sommers solle bei Toulouse ein Uebungslager errichtet werden.

Unter den Ereignissen der vorigen Woche verdienen die Verhandlungen des Senats über die Petition der Katholiken zu Gunsten der weltlichen Macht des Papstes eine nachträgliche kurze Erwähnung. Die Veröffentlichung dieser Debatte durch die Regierungsblätter war etwas durchaus Ungesetzliches; denn in der Verfassung heißt es, daß die Sitzungen des Senates geheime, und daß nur seine Beschlüsse bekannt zu machen sind. Auch war diese Veröffentlichung die erste, welche seit dem Bestehen des Senats stattgefunden hat. Und die Regierung beschränkte sich nicht auf die Mittheilung der Verhandlungen im „Moniteur", sie ließ den Bericht auch allerwärts ankleben und in den Gassen zum Verkauf ausbieten — so sehr lag ihr daran, daß die Rede des Generalprokurators Dupin zu Jedermanns Kunde komme. Denn diese Rede war der Hauptschlag, welcher gegen die Petitionen und die Sache, welche sie dem Senate ans Herz zu legen suchten, geführt wurde, nicht ein Meisterstück, wohl aber ein wahres Kunststück der Beredtsamkeit, obgleich sie nicht eine einzige Idee, nicht ein einziges Argument enthielt, auf das man nicht wiederholt in den Spalten des „Siècle" gestoßen war. Nun aber ist Herr Dupin witziger als der „Siècle", dem es nicht eingefallen war, die Petitionen mit den Gebeten der Kirche für den Papst zu vergleichen und den Senat einzuladen, sich Gott, welcher die Revolution in der Romagna gestattet habe (!), zum Vorbilde zu nehmen und „wie Er zur einfachen Tagesordnung überzugehen." Dieser erbärmliche Witz scheint ganz besonders gezogen zu haben; denn man liest im Berichte: Sensation profonde, vive approbation! Eine kräftige Unterstützung fand der ehemalige Hausfreund Louis Philipps im Präsidenten der republikanischen Assemblee, über deren Protestationen am zweiten Dezember bekanntlich auch zur Tagesordnung, und zwar in der kürzesten Weise, geschritten wurde, an seinem Collegen Touraugin, welcher den Senat bei seiner schwachen Seite zu fassen wußte, indem er die alten Parteien verdächtigte, die nicht verfehlen würden, „zu sagen, zu widerholen und zu schreiben, daß sie den Kaiser tadeln wollten, als sie die Ueberweisung der Petitionen an das Ministerium beschlossen." Vergebens protestirte ein Cardinal gegen diese Ungeheuerlichkeit, vergebens bemerkte ein anderer, daß sie jede Petition unmöglich mache, vergebens rief der Bischof von Marseille aus: „Diese Petitionen drücken die Wünsche aller Katholiken aus, denen Sie wahrlich nicht einreden werden, daß der Senat, welcher täglich die Inbetrachtnahme von Petitionen beschließt, diesmal den Kaiser beleidigt haben würde. Geben Sie Acht, Sie werden die größte Unzufriedenheit unter den Katholiken hervorrufen und von der Unzufriedenheit bis zur Abneigung, der Schritt ist nicht weit." Vergebens erhob sich der Marquis von Boissy gegen die Schließung der Debatten, welche stürmisch verlangt wurde; schon die Schicklichkeit, meinte er, erheische es, daß ein Gegenstand von solcher Wichtigkeit nicht in einer halben Sitzung über's Knie gebrochen werde, man solle wenigstens die Militärs anhören, welche das Wort verlangt hatten, denn diese Generale seien in Rom gewesen und vertraut mit den dortigen Zuständen. Das Alles half nichts; der Präsident erklärte die Verhandlungen für geschlossen. Das Resultat der Abstimmung (Uebergang zur Tagesordnung) ist bekannt. Sämmtliche Cardinäle hatten gesprochen, der Cardinal Morlot am wenigsten, der Cardinal Mathieu am kräftigsten. Seine Schilderung von den Maßregeln der Regierung gegen den Klerus und die Katholiken war sehr interessant. Auf dem Lande hat man Haussuchungen angestellt; man ist in die Schulen gekommen, man hat die Schreibkästen der Kinder geöffnet, man hat die Kinder förmlich verhört (um zu erfahren, ob sie oder ihre Eltern mißliebige Broschüren hätten). Welche Verwirrung! Welche Unruhe! Was die Geistlichen betrifft, so hat man über die Ausschweifungen der Kanzel geschrieen. Das Uebel wäre nicht groß gewesen, wenn man nur diejenigen Priester verfolgt hätte, denen solche Ausschweifungen wirklich vorzuwerfen wären — aber man wollte vorbeugen, wissen, sich belehren, und doch sah man sich abermals genöthigt, zu der Mitwirkung von Leuten aus dem niederen Range der Gesellschaft Zuflucht zu nehmen. Unter der Ueberwachung solcher Leute befindet sich der Klerus auf dem Lande! Welche Lage! Wer könnte die Consequenzen derselben erforschen!" Selbst Herr Dupin wußte hierauf nichts Anhörbares zu erwidern; es blieb ihm nichts übrig, als dem todten „Univers" noch nachträglich einen Fußtritt zu geben.

Unter den Gründen, welche für die sonderbare Behauptung angeführt wurden, daß die Excommunication nicht auch gegen die französische Regierung gerichtet sei, befand sich auch der, daß der römische Hof die diplomatischen Verbindungen mit Frankreich nicht abgebrochen hat. Dieses Argument, schreibt der = Corr. der „N.P.Z." ist kein stichhaltiges. Die größere Excommunication würde den Papst nur dann zwingen, die Initiative des diplomatischen Bruches zu ergreifen, wenn sie gleichzeitig die nominelle wäre; so aber ist es Sache der nichtgenannten Excommunication, sich betroffen zu fühlen oder nicht. Sie gehören noch zu derjenigen Kategorie der Excommunicirten, welche man die Kategorie der „Geduldeten" nennt, und wenn sie auch vor Gott aus der christlichen Gemeinschaft ausgeschlossen sind, so steht es doch Jedermann frei, mit ihnen zu verkehren. Anders wäre es, wenn sie zu der Kategorie der „Gemiedenen" (évités) gehörten, denn in diesem Falle würde jede dieser Berührung mit ihnen die kleine Excommunication als Strafe zur Folge haben.

Der „AAZ." wird aus Paris geschrieben: Ruhe ist die erste Bürgerpflicht. So lautet die Tagesparole in den officiellen Kreisen. Kein hartes Wort gegen England; Worte voll Achtung und Theilnahme für den General Lamoricière, welcher den Papst gegen die „elenden Unruhestifter" zu vertheidigen gedenkt; Garibaldi wird wieder unter die verblendeten Demagogen geworfen, und Graf Cavour auf den Schild gehoben, da seine „loyale, kluge und gemäßigte Politik" sich vollends mit dem Kaiser identificirt. Ruhige Sommertage werden uns von Amtswegen zugesichert. Ihr Correspondent erkundigte sich nach den Rüstungen. Es wurde ihm an glaubwürdiger Stelle versichert, dieselben beschränkten sich auf die Beschleunigung der Arbeiten und Lieferungen, welche bestimmt sind, die verminderten Kriegsvorräthe an Waffen und Effecten wiederherzustellen, oder zu ergänzen. Die übergroße Beschleunigung ist doch sehr auffallend; denn in wenigen Monaten muß hergestellt und geliefert werden, wozu sonst eben so viele Jahre erforderlich waren. Auf diese Bemerkung erwiderte man mir: die Unsicherheit der europäischen Lage zwinge auch Frankreich, sich auf alles gefaßt zu machen, sich für alle Fälle zu rüsten.

Spanien.

Nach einer Darlegung der „Allg. Ztg." scheint der Plan Ortega's, wie aus der Wahl der Gegend von Tortosa an den Mündungen des Ebro zum Landungsplatz für seine Truppen hervorgeht, dahin gegangen zu sein: von dort aus, unter Benutzung der ohne Zweifel im Lande selbst im Voraus angeknüpften Einverständnisse, sich in das unter dem Namen „el Maestrazgo" bekannte — gerade da wo Catalonien, Aragonien und Valencia zusammenstoßen, gelegene Bergland zu werfen, welches bekanntlich auch der Hauptstützpunkt Cabrera's so lange gewesen war, bis endlich mit dem Fall der so lange während des Bürgerkrieges von den Karlisten behaupteten Bergfestung Morella auch dort die Karlistische Sache verloren war. Wäre Ortega's Plan gelungen in den Maestrazgo zu gelangen, sich von dort aus mit seinen Gesinnungsgenossen in und um Ternel in Nieder-Aragonien in Verbindung und mit Hilfe der erwarteten Zuzüge in den Besitz einiger Städte und festen Plätze zu setzen, so wäre Spanien vielleicht der Schauplatz neuer Wirren geworden, um so mehr als man zum Losbruch der Bewegung den Augenblick gewählt hatte, wo der Kern des Heeres auf afrikanischem Boden steht, also auf weniger verfügbare Streitkräfte zum Widerstande von Seite der Regierung zu rechnen war. Ein pariser Correspondent der „NPZ." glaubt, daß die Bewegung durchaus nicht zu Ende sei. Was der Sache Wichtigkeit verleiht ist, daß Ortega ein Haupt der Exaltados; dies lasse auf ein Einverständniß dieser und der Royalisten schließen.

In einem Madrider Briefe vom 5. April im „Constitutionnel", der wohl von der Spanischen Botschaft in Paris herrührt, finden wir folgendes thatsächliche Detail: „Es scheint gewiß zu sein, daß der General Cabrera nicht zeitig genug eintreffen konnte, um die Rebellen bei ihrer Ausschiffung zu empfangen.

über Rang und Stand seiner Herren nicht sparsam war, voraneilte, konnten sie nicht umhin, mit immer zunehmender Bewunderung ihre Umgebung zu betrachten. Alle diese Männer, Weiber und Kinder strömten frohlockend nach Lacknau, um den Feringhi zu helfen ihre Brüder zu überwinden. Aus Indien, größer als die Regionen, welche die Römer als die Welt betrachteten, kommen die Repräsentanten von Hunderten von Stämmen von dunklen Gesichtern, deren Sprache ein Symbol der Eroberung und des Lagerlebens — des Lebens im Lager der Eroberer — ist; aber diese Sprache ist fast das einzige Vereinigungsband unter ihnen. Man mußte bei dem Anblicke an jene alten Zeiten denken, wo Nomadenstämme aus dem Osten und dem Norden die Länder überschwemmten und eroberten, wo ganze Völker auf steter Wanderschaft waren. Alle diese Leute führten Alles mit sich, was sie besaßen. Ihre Häuser waren ihre Zelte; ihre Straßen der Lagerbazar; ihr Beherrscher der Bazarkotwal; ihre Politik das Steigen und Sinken der Preise des Reises und ähnlicher Bedürfnisse; ihr Schicksal das des Heeres, an dem sie kleben, wie Muscheln am Schiffsboden. Die älteren waren vielleicht mit Lake zu Felde gewesen oder waren Scindia oder Holkar gefolgt; die Jünglinge konnten vom Pendschab oder Scinde erzählen; die Kinder begannen ihr Leben mit dem Feldzuge nach Audh. Im Lager aufgewachsen aber unkriegerisch, beständig hinter den Kanonen, nie vor ihnen, ist in den Jahrhunderte langen Kriegswirren eine Bevölkerung entstanden, die sich den Nothwendigkeiten und Bedürfnissen eines ewigen Lager- und Marschlebens mit merkwürdiger Geschicklichkeit angepaßt hat. Die meisten dieser Leute waren Hindus aus Bengalen oder den nordwestlichen Provinzen. Einige sind aus Centralindien. Mohamedaner befinden sich nur wenige darunter, höchstens als Bediente; der langgewachsene Afghane mit seinem riesenmäßigen Turban und weißer Gesichtsfarbe schreitet neben seinem mit getrocknetem Obste beladenen Kameele her; der Sikh, der seinen Bart in einen Knoten über dem Kopfe zusammengebunden hat, beschützt die kostbaren Haare vor Befleckung durch den Staub mit einem Taschentuch, das er um die Backen gebunden und eilt mit leichtem katzenähnlichen Schritte an uns vorüber; der wohlbeleibte Bunniha fährt voraus in seinem Bambuskarren, um für das rechtzeitige Aufschlagen seines Verkaufszeltes zu sorgen; Weiber sitzen rittlings auf zwerghaften Eseln, mit Kindern auf dem Arm und auf dem Schoße und einem solchen Haufen Gepäck, daß man von dem Tragthiere weiter nichts sieht als ein mürrisches Gesicht, lange Ohren, einen räudigen Schwanz und vier kleine schwarze Hufe, deren Fesseln bei jedem Schritt ermüdet zittern; der gescheidt aussehende, zierlich gewachsene Madrassi, in einem Turban von den großartigsten Dimensionen und einem Gewand von feinem Musselin oder grellbuntem Stoff sitzt zähnefletschend und lachend mit einem auserlesenen Kreise von Freunden auf „Master's elfant" oder „hathee" (seines Herrn Elephant oder Kameel); ganze Regimenter sehniger langbeiniger Kulis suchen sich, belastet mit Stühlen, Tischen, Körben mit Bier oder Wein, oder Kisten, die sie an langen Bambusstäben auf der Schulter tragen, einen Weg durch das Gedränge. Jetzt kommt eine Heerde Milchziegen und Schafe, wie der Diener meldet „Master's mess buckree" für des Herrn Frühstück bestimmt. Eine Heerde Truthühner wird für Ihrer Majestät so und sovieltes Regiment gemästet; und auf jedem einzelnen Kameele dieses langen Zuges entdeckt man Kisten mit Bier, Pickles, eingemachtem Fleisch und Sodawasser zur Erquickung für die Officiere eines nicht minder glücklichen Corps. Affen, auf dem Rücken von Kameelen oder Ponies gefangen, gehalten, geben bei jedem Ruck ihre Verzweiflung oder ihre Furcht durch zähneklapperndes Schnattern zu erkennen. Papageyen kreischen aus unentdeckbaren Winkeln, zahme Rehe hinken keuchend durch die ungewohnte Umgebung und Heerden von Parias umsäumen nach allen Richtungen die Völkerwanderung, wie ein Schwarm Raben der Heerde folgt.

Die Ernte war vom Felde und es war nicht viel zu verwüsten; aber unermüdliche Fouragierer drangen bis in die seitwärts gelegenen Dörfer vor und sammelten sogar dürres Holz zum Brennen, oder schnitten belaubte Baumzweige ab, um Kameele oder Elephanten damit zu füttern. Keines von den Dörfern war bewohnt; vielleicht waren die Bewohner bei dem ersten Vorrücken Havelocks entflohen und noch nicht wieder zurückgekehrt. Die Hütten sind von Erde, und da die Dächer verschwunden sind, haben die Dörfer ein sehr ärmliches Aussehen. Hie und da glänzen die Wände eines alten Serails so hell, als es in halb abgefallenem weißen Abputz geschehen kann; oder eine Pagode ragt mit ihrer Kuppel gerade über die Baumwipfel empor. Die Dörfer liegen am Rande schlammiger Wasserreservoirs oder großer Teiche, umgeben von halb verfallenen Dämmen von brauner, von der Sonnengluth hart wie Ziegelstein gebackener Erde und der erquickende Schatten eines Wäldchens oder einer großen Baumgruppe war einstens in der Nähe. Einige waren von Erdwällen umgeben gewesen, deren Trümmer hier und da noch sichtbar waren und zuweilen verrieth eine alte crenelirte Bastion, daß die Einwohner nicht immer in guter Eintracht mit ihren Nachbarn gelebt hatten. Bei einem dieser Dörfer, einige Meilen vom Flusse, hatte der Feind gegen Havelock Stand gehalten, aber er umging ihn durch eine Flankenbewegung, trieb ihn aus seiner Stellung und nahm ihm seine Geschütze ab. Die einzigen Spuren des Gefechtes waren an der Brustwehr zu erblicken, deren Schießscharten noch von Pulver geschwärzt waren. Wo die Todten begraben waren, wußte Niemand zu sagen.

Nachdem der berühmte (Carlistische) Parteichef Liverpool verlassen hatte, schiffte er sich nach Spanien ein, während Montemolin und Elio sich in Cette ausschiffte. Aber als Cabrera die Küste von Valencia berührte, war Ortega schon auf der Flucht. Dies erklärt, weshalb er keine Zuflucht in Tortosa finden konnte, auf deren Bevölkerung die Rebellen gezählt hatten. Tortosa ist die Wiege Cabrera's und seine Gegenwart würde seine ehemaligen Genossen angefeuert haben." — Viele Privatbriefe aus Madrid schildern die Lage als sehr traurig. Man kann über die Zustände nicht recht klar werden.

Ueber Ortega's Vergangenheit wird der „Independance" aus Madrid unter Anderem geschrieben: „Wie General Ortega den Posten eines General-Capitäns der Balearen erlangt hat, erst nach dem Scandale dessen er sich auf den Canarien schuldig machte, und nachdem er einer Präventivhaft wegen starken Verdachtes begangener Unterschleife unterworfen worden, werden Sie gern wissen wollen. Trotz der Polemik welche gegen den General erhoben wurde, und trotz der Präventivhaft verwandten sich der Senats-Präsident, Marquis del Duero, und eine hochstehende Dame für den aus der Armee entlassenen General und setzten bei der Königin es trotz O'Donnell's Opposition durch, daß er den Posten des Commandirenden auf den Balearen erhielt. Die hochgestellte Dame ist nun plötzlich nach Paris abgereis't, und der Marquis del Duero hat der Königin eilends sein Bedauern ausgesprochen, daß er einen Verräther empfohlen habe."

Ein Genie- und ein Artillerie-Bataillon von der africanischen Armee sind in Madrid am 5. April angekommen: sie wurden in Folge der Carlisten-Verschwörung zurückberufen. Da der Sultan von Marocco die Friedensbedingungen ratificirt hat, so wird der Einzug der Armee nicht lange mehr auf sich warten lassen.

Großbritannien.

London, 8. April. Dem Parlamente ist vor Kurzem eine etwa hundert Seiten füllende Correspondenz zwischen der hiesigen Regierung und dem Vertreter Englands in Japan, Herr Rotherford Alcock, vorgelegt worden. Diese Actenstücke enthalten die Bestätigung einer Thatsache, welche früher auch schon bekannt war, des Umstandes nämlich, daß, wenn die Beziehungen zwischen Japanesen und Europäern sich neuerdings sehr unfreundlich gestaltet haben, daran zum großen Theil die Rohheit der europäischen Matrosen und die betrügerische Habgier der europäischen Kaufleute schuld sind. Möglich auch, daß die von den Engländern in China erlittenen Unfälle und die gesunkene Achtung vor dem englischen Namen eine größere Rücksichtslosigkeit von Seiten der Japanesen zur Folge gehabt haben.

Der französische Gesandte, den mehrere Blätter schon vor mehreren Tagen in Paris ankommen ließen, war vorgestern noch in London und bewirthete im Gesandschafts-Hotel den sardinischen und den türkischen Gesandten, Lord Lyndhurst, Hrn. Cobden und Andere.

Im Hydepark war vorgestern sogenanntes Massen-Meeting für eine durchgreifende Reformbill; doch hatten sich um die Redner kaum 1000 Menschen gruppirt, obwohl es in allen Baumgängen des Parks von Spaziergängern wimmelte. Es war eine Resolution vorgeschlagen worden, daß keine Reformbill den Ansprüchen des Landes genüge, die nicht jedem großjährigen Staatsbürger Stimm- und Wahlrecht einräumte und diese Resolution wurde auch ohne Widerrede angenommen, worauf die Versammlung ruhig aus einander ging.

Die Abreise Lord Elgins nach China ist auf Ende dieses Monats festgestellt. Gegenwärtig befindet er sich, Familien-Angelegenheiten halber, in Schottland. Ueber seinen Nachfolger als General-Postmeister und Cabinets-Mitglied ist nichts Verläßliches bekannt.

Die neuesten Nachrichten über das Befinden der auf der Insel Wight an der Lungen-Entzündung schwer erkrankten Prinzessin Friedrich der Niederlande k. H. lauten, dem Vernehmen nach, befriedigender. Die Lebensgefahr ist von den Aerzten für beseitigt erklärt.

Italien.

Die „Südd. Ztg." erhält ein Schreiben von einem Mitgliede der sardinischen Parlaments-Minderheit, worin wegen der Abtretung Nizza's die stärksten Vorwürfe gegen Cavour und Farini erhoben werden. Das Vertrauen, das man auf die Geschicklichkeit Cavour's setzte, beginne zu schwinden; man werde gewahr, daß sein Talent den Umständen nicht gewachsen sei. Er stelle Piemont auf einen schlechten Fuß mit England und der Schweiz und werde es zwingen, als Frankreichs Tributspflichtiger Expeditionscorps „nach dem Rhein" zu schicken. Cavour habe Piemont betrogen.

Die „Lombardia" vom 6. d. glaubt die Stärke des piemontesischen Heeres genau auf 173,000 Mann angeben zu können, darunter 52 Linienregimenter zu 2600 Mann, zusammen 135,200 M.; 26 Bataillone Bersaglieri zu 600 M., zusammen 15,600 M.; 16 Regimenter Cavallerie zu 600 M., zusammen 9600 M.; 5 Schwadronen Guiden, 800 M.; 32 Feldbatterien mit 4200 M. und 20 Compagnien Festungsbatterien mit 2800 M.; 20 Compagnien Genietruppen mit 3300 M. u. s. w. Dazu kommen noch etwa 10,000 Mann beim Train u. s. w.

Nachrichten aus Rom und den Marken melden eine gewaltige Bewegung der Armee und der Diplomatie. Ancona wird verproviantirt, in den Städten der Marken Magazine errichtet; man spricht von der Ankunft neapolitanischer Truppen. Graf Martini, neapolitanischer Gesandter in Rom, wurde wegen wichtiger Mittheilungen nach Neapel berufen, und kehrte eben so schnell nach Rom zurück mit Depeschen für den Cardinal Antonelli. Andererseits werden auch von Turin aus täglich Truppen mit Artillerie und Munition nach der Romagna gesendet.

General Lamoricière, schreibt man dem „Volksfr." aus Rom vom 6. d., ist seit zwei Tagen hier und hat schon den Befehl über die päpstlichen Truppen übernommen, die er früher von Pesaro bis hieher besuchte. Er fand sie in vortrefflicher Stimmung, entschlossen, ergeben und kampfbereit. Er war zufrieden mit ihnen; sie sind begeistert für den H. Vater und stolz, von ihm befehligt zu sein. Manches freilich fehlte; ein solcher Mann aber, der unter andern ein seltenes Talent besitzt für die Organisation, wird bald alles gut machen. Montag reist er nach Perugia. Was man von ihm in Paris sagen oder thun will, ob man ihm z. B. seine Pension nehmen wird u. s. w., macht ihn nicht im mindesten besorgt oder zaghaft. Er ist entschlossen, sein Leben dem H. Vater und der katholischen Kirche, der er mit der Wärme eines trefflichen Herzens zugethan ist, zu widmen. Fast zugleich mit ihm ist der Herzog de la Rochefoucauld mit seinem Bruder angekommen, um als einfacher Soldat in die Reihen des päpstlichen Heeres zu treten, und stellte zur Verfügung des H. Vaters seine auf 500.000 Frcs. sich belaufenden Einkünfte für drei Jahre. Er wurde mit seinem Bruder vorgestern vom H. Vater empfangen, und die großmüthige Gabe angenommen. Auch die Herzogin von Luynes hat 200.000 Frcs. und ihre Tochter 18.000 Scudi angeboten, und die Gaben wurden ebenfalls angenommen. Die Feierlichkeiten der Charwoche gehen mit der gewöhnlichen Pracht und Ordnung und unter ungewöhnlichem Zuströmen vieler Fremden vor sich. Diese erschienen neulich massenhaft und alle Hotels sind überfüllt. Gestern bei der Fußwaschung, die wie herkömmlich der H. Vater an 13 fremden Pilgern vornahm, war die Menge außerordentlich groß, doch sie erschien mir noch größer an dem letzten Freitag bei der rührenden Demonstration, die man dem H. Vater machte. Auch die ergreifende Function von heute ward von dem Heil. Vater vorgenommen. Sein Aussehen war gut, seine Haltung, wie immer, fromm, ruhig, voll Andacht. Nach dem Gottesdienste kam Cardinal Barnabo zum H. Vater mit folgenden Gaben: Bischof Grant von Southwark (südl. Theil Londons) sendet 1000 Pfd. Sterling; Bischof von Ossory in Irland weitere 1300, Bischof von Breda in Holland 24.000 Scudi, andere Bischöfe gegen 40.000 Scudi.

Aus Ancona schreibt man dem „Fr. Bl." vom 8. d.: General Lamoricière hat den Hauptmann Mathieu (Schweizer) zu seinem Adjutanten ernannt. Zwei Bataillons sind in der Stärke von je 1000 Mann von den neu engagirten Truppen vollständig aufgestellt; das dritte Bataillon ist in der Bildung begriffen; die Mehrzahl der Offiziere sind Oesterreicher, ein kleiner Theil Schweizer und Preußen. Die Mannschaft besteht größtentheils aus gedienten Leuten und sind dieselben mit der ihnen zu Theil werdenden Behandlung vollkommen zufrieden. Die Mittheilung auswärtiger Blätter, als herrsche unter den Neuangeworbenen Unzufriedenheit, weil die ihnen versprochenen Bedingungen nicht erfüllt werden, hat hier große Entrüstung hervorgerufen. Die Mittheilung ist vollkommen unwahr. Die Bedingungen werden getreulich erfüllt und ist kein einziger Fall von Unzufriedenheit bis jetzt vorgekommen. Die Truppe wird, wie dies allerorts in ähnlichen Fällen üblich ist, für den Kriegsdienst einexercirt und genießen die Soldaten nach italienischem Gebrauche von 1 bis 4 Uhr in ihren Kasernen vollkommene Siesta. Die Verpflichtung der Truppen ist eine vorzügliche. Der Abzug der Franzosen aus der heiligen Stadt dürfte bis Mitte Mai zu gewärtigen sein.

Berichten aus Neapel vom 7. d. M. zufolge, kündigte das amtliche Blatt die Unterdrückung des Aufstandes zu Palermo mit dem Zusatze an, daß laut eingelaufenen Depeschen vom 6. auf der ganzen Insel Sicilien Ruhe herrsche. Hiermit ist also die von Turin aus verbreitete Nachricht von einem Aufstande zu Messina als unbegründet widerlegt.

Aus derselben wenig vertrauenswerthen Turiner Quelle sind neuerdings Telegramme aus Neapel v. 10. d. M. verbreitet worden, nach welchen die Insurgenten im Innern der Insel Sicilien concentrirt seien. wobei hinzugefügt ist, die königl. Truppen zu Palermo wären in dieser Hauptstadt von den Insurgenten (welche doch im Innern der Insel stehen sollen), belagert und hätten allnächtlich Angriffe auszustehen.

Um das Maß der Widersprüche der (zum Theile über Marseille geleiteten) Turiner Neuigkeiten voll zu machen, berichten dieselben von einer Demonstration, welche am 6. d. M. Abends in der Straße Toledo in Neapel stattgefunden haben soll und wobei eine 80,000 Köpfe zählende Menschenmenge die Constitution habe hochleben lassen. Hierauf hätten Patrouillen die 80,000 Menschen, welche die Promenade füllten, zerstreut.

Türkei.

Wie der Moniteur meldet, haben die unternommenen Arbeiten an den Donau-Mündungen, obwohl noch nicht vollendet, bereits sehr befriedigende Resultate geliefert. Das Fahrwasser, welches zwischen 8 Fuß 5 Zoll und 9 Fuß 5 Zoll engl. wechselte, ist heute auf eine Breite von mehr als 100 Meter 13 Fuß tief, wodurch es den Schiffen möglich ist, einzufahren ohne ihren Ballast wegzuwerfen.

Russischen Nachrichten zufolge ist der langjährige Streit über die Kirchensprache in Bulgarien nunmehr in sofern zum Abschluß gelangt, als der Gottesdienst nicht mehr ausschließlich in Griechischer, sondern theilweis auch in Bulgarischer Sprache celebrirt wird. Die Durchführung stößt indeß auf große Schwierigkeiten und heftigen Widerspruch in der Kirche selbst.

Asien.

Die letzten Nachrichten aus China bringen auch scheußliche, gut beglaubigte Enthüllungen über den Kuli-Handel. Es stellt sich heraus, daß in den südlichen Häfen von China ein förmliches System des Menschenraubes organisirt ist. Die Menschenräuber und Menschenhändler sind Chinesen. Die von ihnen aufgegriffenen Opfer werden an Bord eines chinesischen Schiffes gebracht und dort durch alle möglichen Martern gezwungen, ein Schriftstück zu unterzeichnen, in welchem sie erklären, daß sie freie Arbeiter sind und sich auf acht Jahre als Arbeiter in Cuba verdingen. Diese Angaben stützen sich auf die Aussagen von 105 Zeugen, die aus zum Menschenhandel bestimmten Schiffen in Whampoa weggenommen und aus Anlaß des englischen und des französischen Oberbefehlshabers verhört wurden. Unterm 12. Januar haben die beiden Befehlshaber die Aufmerksamkeit der Consuln in Kanton auf diesen Umstand gelenkt und sie aufgefordert, demselben nach Kräften entgegenzuarbeiten.

Amerika.

Aus Boston wird wieder über einen Kuliaufstand an Bord eines von Macao nach Havannah fahrenden Schiffes (Noway) gemeldet. Das Ende davon war, daß die Kulis (Ostasiatische, geraubte Arbeiter) überwältigt wurden, doch nicht, bevor sie 30 Mann an Todten und 90 Verwundete eingebüßt hatten! Das Gefecht dauerte von 6 Uhr Abends bis zu Tagesanbruch am folgenden Morgen. Der Capitän gab, als der Kampf ruhte, den Kulis eine Stunde Bedenkzeit zur Ablieferung ihrer Waffen und drohte, falls die Ablieferung nicht in der bestimmten Frist erfolge, so werde er die Masten fällen, das Schiff in Brand stecken, die Boote und den Mundvorrath mit sich nehmen und die Meuterer ihrem Schicksal überlassen. Das wirkte, und die armen Meuterer krochen zu Kreuz.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 14. April.

* Der Grundwirth Simon Libera aus Błonie ist, wie aus Bolesław resp. Żabno, unter dem 3. d. M. gemeldet wird, während er sich mit seinem 10jährigen Knaben Joseph über das alte Weichselflußbett auf einem Schifferkahne nach Bolesław überschiffte, sammt diesem Knaben ertrunken. Bis jetzt ist erst die Leiche des Vaters aufgefunden.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Die Schwierigkeiten, welche der Moorboden am Chiemsee bei Rosenheim wegen der dort solange vorgekommenen Einsenkungen des Eisenbahndammes der Eröffnung der Bahnstrecke von Rosenheim bis Traunstein entgegengesetzt hatte, dürfen als überwunden betrachtet werden, und in Folge davon ist von der königlich baierischen General-Direction der Verkehrsanstalten die erste Probefahrt auf dieser Bahnstrecke, und zwar von München bis Traunstein, bereits auf den 25. d. angesetzt worden. Da die weitere Strecke von Traunstein bis Salzburg gleichfalls ihrer Vollendung entgegengeht, und Schwierigkeiten irgend einer Art dort nicht vorhanden sind, so ist nun volle Gewißheit gegeben, daß die ganze München-Salzburger Bahn bis 1. Juli dem Betrieb wird übergeben werden können.

— Am 31. März ist auf der nunmehr fertigen Raab-Stuhlweißenburger Eisenbahnstrecke die erste Lokomotive „Galgócz" in Stuhlweißenburg eingetroffen. In dem angehängten Waggon befanden sich mehrere fremde Gäste, meist Bahndirektoren und Aktionäre. Ein großer Theil der Bevölkerung war hinausgeströmt, um sich des Schauspiels zu freuen.

Lemberg, 11. April. Vom heutigen Markte notiren wir folgende Preise: 1 Metzen Weizen (82 Pfd.) 3 fl. 62 kr.; Korn (77 Pfd.) 1 fl. 93 kr.; Hafer (47 Pfd.) 1 fl. 68 kr.; Haiden 2 fl. 43 kr.; Erbsen 1 fl. 80 kr.; Erdäpfel 82 kr. Ein Centner Heu 1 fl. 36 kr.; Schabstroh 53 kr.; Futterstroh 49 kr. Buchenholz pr. Klafter 10 fl. 50 kr.; Eichenholz 8 fl. 10 kr. Der Verkauf im Kleinen ohne Preisveränderung.

Paris, 12. April. Schlußcourse: 3perz. Rente 70.25. — 4 1/2perz. 96.30. — Staatsb. 532. — Credit-Mob. 797. — Lomb. 542. — Consols mit 94 1/8 gemeldet.

London, 12. April. Consols 94 3/8. — Wechsel-Cours auf Wien fehlt. — Lombard.-Prämie 1 5/8. — Silber 61 5/8.

Krakau, 13. April. Wegen der jüdischen Feiertage war keine Getreidezufuhr auf dem heutigen Markt.

Krakauer Cours am 13. April. Silber-Rubel Agio fl. poln. 110 verl., fl. poln. 108 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 350 verlangt, 344 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währung Thaler 75 verlangt, 74 bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währung fl. 133 verlangt, 132 bezahlt. — Russische Imperials fl. 10.85 verl., 10.70 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 10.65 verlangt, 10.50 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.16 verl., 6.10 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.28 verl., 6.18 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 100 1/2 verl., 100 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons fl. österr. Währung 86 verlangt, 85 bez. — Grundentlastungs-Obligationen österr. Währung 73 1/4 verlangt, 72 1/2 bez. — National-Anleihe vom Jahre 1854 fl. österr. Währung 78 1/4 verl., 78 bez. — Aktien der Carl-Ludwigsbahn fl. österr. Währ. 105 1/2 verl., 104 1/2 bez.

Neueste Nachrichten.

Madrid, 11. April. Die Regierung ist eifrig bemüht, des Grafen Montemolin und seines Bruders habhaft zu werden.

Neueste Levantinische Post. (Mittelst des Lloyd-Dampfers „Bombay" am 12. zu Triest eingetroffen.) Konstantinopel 7. April. Creta ist vollkommen ruhig. Zwanzig Bataillone werden zur Verstärkung der Rumelischen Armee nach Pristina abgeschickt. Der frühere Hanseatische Geschäftsträger Hr. Mordtmann wurde zum Mitgliede des Handelsrathes, der Ministerresident in Berlin, Aristarchi Bey, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister ernannt.

Der k. k. Internuntius Freiherr v. Prokesch geht nächstens auf Urlaub, Graf Ludolf, von Paris kommend, wird einstweilen die Geschäfte leiten. Die Serbische Deputation ist hier angekommen. Das „Journal de Constantinople" äußert sich sehr ungünstig über das Serbische Begehren.

Teheran 3. April. Die Russen beschlossen, in Folge einer Persischen, vom Englischen Gesandten unterstützten Reklamation, die Insel Husseinkuli im Kaspischen Meere an der Turkomanischen Grenze zu räumen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 13. April 1860.

Angekommen sind die Herrn Gutsbesitzer: Stanislaus Kotarski und Konstantin Piliński von Galizien.

Abgereist ist der Herr Gutsbesitzer Ladislaus Michałowski, nach Galizien.

Die Märsche wurden meistens in frühester Morgenstunde gemacht und das Bild wurde besonders malerisch, wenn sich der Mond seinem Untergange zuneigte. Es ähnelte dann vielmehr einem Traume aus der anderen Welt oder den dunkeln Erinnerungen eines großen Theateraufzuges. Die fast horizontalen Strahlen fielen gerade noch auf die blitzenden Waffen und die Köpfe der Mannschaften, beleuchteten den oberen Theil der Kameele und der Elephanten, die sich wie Inseln in einem undurchsichtigen Meere ausnahmen, während die Ebene aussah wie eine schwarze Wüste mit einem Sternenheer von Feuern besäet.

(Fortsetzung folgt).

Zur Tagesgeschichte.

** Ueber den Selbstmord des Grafen Szechenyi gibt die „Oesterr. Zeitung" folgende Angaben: Der Graf hat zur Ausübung dieser tragischen That eine mit Schroten — nicht mit Wasser — geladene Pistole benützt; er war mit seiner gewöhnlichen grauen Hausjacke bekleidet und hat keine Zeile des Abschiedes an seine Familie hinterlassen. Während der 12 Jahre, die er in der Görgen'schen Anstalt, mehr in der Eigenschaft einer Miethspartei als eines Patienten zubrachte, hat er nie einen Schritt vor die Schwelle des Hauses gemacht und nicht einmal den dazu gehörigen Garten betreten. Seine Bedienung war zwei Wärtern anvertraut, die ihre Bezahlung von dem Etablissement empfingen, weshalb der Graf sich nicht veranlaßt finden konnte, ihnen, wie erzählt wird, am Tage vor dem verhängnißvollen Ereignisse den Gehalt auf einen Monat im Voraus zu bezahlen. In den letzten Wochen steigerte sich der Trübsinn des Verewigten und er äußerte sich häufiger, als man sonst bei ihm gewohnt war, über die Last, die das Leben für ihn habe, änderte jedoch nicht im Geringsten seine Lebensweise. Man hoffte, daß er mit der Zeit diese Gereiztheit des Gemüthes wieder verlieren würde. Die Leitung der Anstalt fand sich nichts destoweniger veranlaßt, die Familie darauf aufmerksam zu machen, daß es räthlich erscheine, durch eine sorgfältige Ueberwachung etwaigen Versuchen des Grafen zuvor zu kommen. Aber die letztere schloß sich der entschiedenen Weigerung des Grafen an, der in den rührendsten Ausdrücken bat, ihn mit jeder Ueberwachung zu verschonen. Man kam diesem Wunsche wohl auch mit aus dem Grunde nach, weil vorauszusehen war, daß dadurch die Gereiztheit seines Gemüthes einer gefährlicheren Steigerung ausgesetzt worden wäre. Uebrigens würde es selbst dem aufmerksamsten Wärter schwer, wenn nicht unmöglich geworden sein, den Grafen von Selbstmordversuchen zurückzuhalten, ohne daß man denselben jedes Comforts beraubt hätte.

** Die Art und Weise, wie sich Graf Szechenyi in den Besitz der Pistole setzte, mit der er seinem ihm zur Last gewordenen Leben ein Ende machte, ist noch nicht aufgeklärt; die Erwerbung dieser Waffe dürfte wahrscheinlich bereits vor Jahren stattgefunden haben, zu welcher Zeit der Graf wiederholt Waffen einkaufte, um seinen Familiengliedern und Bekannten damit Geschenke zu machen. Die Detonation einer mit Schießpulver geladenen in einem geschlossenen Raume abgefeuerten Pistole ist so heftig, daß sie weithin vernommen wird. Es bleibt immerhin eigenthümlich, daß der verhängnißvolle Schuß in diesem Hause nicht Anlaß zu Allarm gab, und daß er überhaupt von Niemandem gehört wurde. Sollte Schießbaumwolle als Ladung verwendet worden sein? Die Schrote stammten aus dem Tintenzeuge des Grafen, der dieselben zur Reinigung seiner Stahlfedern zu benützen pflegte. Es fehlt vorläufig an jedem Anhaltspunkte zu der Annahme, die That sei mit Vorbedacht ausgeführt worden. Der Sehnsucht, von einer qualvollen Existenz erlöst zu werden, gab der Verewigte sowohl mündlich wie schriftlich in den verschiedensten Aeußerungen seit zwölf Jahren unausgesetzt Ausdruck; man hatte sich daran gewöhnt, derartige Andeutungen in Gespräch und Briefen mit den pikantesten oder gleichgiltigsten Dingen abwechseln zu sehen, und legte ihnen keine gefährliche Bedeutung mehr bei.

Die gerichtliche Section des Grafen Stephan Szechenyi fand, wie die „Allgem. Wr. medic. Ztg." meldet, Montag, am 9. April, in Döbling statt. Die Kugel (vergl. oben) war durch die Stirn in die Schädelhöhle eingedrungen, und man fand die Substanz des Gehirns derart zertrümmert, daß eine anatomische Untersuchung über krankhafte Veränderungen des Gehirns keinen Aufschluß zu geben vermochte.

Dr. Görgen, der Vorsteher der Irrenanstalt in Döbling, veröffentlicht in der „Morgenpost" Briefe des Grafen Szechenyi als Beweise, daß der Mann wirklich geisteskrank war. Sie sind an die Frau des Institutsinhabers gerichtet und die Selbstmordmanie mischt sich darein mit oft burlesken Gedanken.

** Herr Ludwig von Robert, Chef der geachteten Firma Robert und Comp., Präsident der Wiener Börsenkommission hat sich vorgestern Morgens 9 Uhr mittelst eines Pistolenschusses getödtet. Eine durch körperliches Leiden und Schlaflosigkeit hervorgerufene Hypochondrie, die jüngster Zeit in Folge eines traurigen Familienereignisses noch erhöht wurde, ist einzig und allein die Ursache dieses tragischen Geschickes. Mit ihm geht einer der hervorragendsten Männer, die um Industrie und Vaterland wohl verdient sind, zu Grabe. Herr v. Robert hat ein Vermögen von nahe drei Millionen hinterlassen.

** In Gmunden ereignete sich am 6. d. folgender Unglücksfall: Der Modelleur in der Thonwaarenfabrik zu Reinthal, Joseph Merkel, löste Abends eine am Traunsee befestigte Plätte los und wollte allein auf der Traun fahren. Der durch den gegenwärtig hohen Wasserstand reißende Fluß führte das Schiff mit großer Schnelligkeit fort; Merkel, des Ruderns nicht besonders kundig, konnte der Strömung nicht mehr Herr werden, und so gelangte das Schiff bis zu dem bei der Bruckmühle befindlichen Wehrkopf. Dort sprang Merkel aus dem Schiff und hielt sich an einem angebrachten Pflock fest. Mittlerweile wurde ein anderes Schiff losgelöst, um ihm zu Hilfe zu kommen. Allein ehe noch das Schiff ihn erreichen konnte, ließ seine Hand den Pflock los, und der Unglückliche versank spurlos im Flusse. Wahrscheinlich hatte ihn in Folge der ausgestandenen Todesangst eine plötzliche Ohnmacht befallen.

** Wie die „Montagspost" berichtet, werden die Schauspielfreunde in Berlin um das Gastspiel des Frl. Goßmann, das, wie bekannt, im Mai stattfinden sollte, wahrscheinlich kommen. Die Künstlerin hat in den letzten Tagen an die General-Intendantur geschrieben, derselben ihre bevorstehende Verheiratung angezeigt und die Auflösung des Kontraktes verlangt. Da bei einem so triftigen Grunde ein Widerspruch nicht zulässig ist, hat die General-Intendantur in einem freundlichen Schreiben um die Verschiebung ihrer Heirat und Einhaltung des Kontraktes gebeten. Der leidende Gesundheitszustand der Kasse soll mit die Veranlassung einer so ungewohnten wehmüthigen Stimmung im Korrespondenzstyl gewesen sein.

** Der prämiirte Schweizer Riesenochse Molly ist nicht mehr. Er wurde am 1. April zu Lyk, der Hauptstadt Masuren's, als Meisterstück geschlachtet. Der sonst sehr ruhige Molly ward zu diesem Gange mit Kränzen versehen und hatte überdem auf den vergoldeten Hörnern 2 Citronen; er fiel mit dem dritten Hiebe des sonst geschickten Jungmeisters, der ihn auch sehr richtig abgeschätzt und sich somit die vollste Zufriedenheit der Prüfungs-Commissions-Meister erworben hat. Wir halten dafür, daß der berühmte Ochse auf seinen Rundreisen etwas viel an Fett und Gewicht verloren hat und demzufolge in Masuren dem Schlächterbeil geopfert wurde; dennoch betrug sein Gewicht, wie sich ergab, noch immer 1500 Pfd. An Talg waren 200 Pfd., der Kopf wog 60 Pfd., die Füße à 13 Pfd. und das Leder wurde mit 25 Thlr. bezahlt.

Amtsblatt.

N. 1057. **Kundmachung.** (1575. 1-3)

Am 30. April 1860 um 10 Uhr Vormittags wird im Amtslocale der k. k. Grundentlastungs-Fonds-Direction, Ringplatz Haus-Nr. 11 im 2. Stock, die 4 Verlosung der Grundentlastungs-Schuldverschreibungen für das Großherzogthum Krakau und für das Verwaltungsgebiet Krakau von Galizien öffentlich vorgenommen werden.

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. Grundentlastungs-Fonds-Direction für das Krakauer Verwaltungsgebiet.

Krakau, am 12. April 1860.

L. 1057. **Uwiadomienie.**

Dnia 30. Kwietnia 1860 roku o godzinie 10téj rano odbędzie się w ubikacyjach c. k. Dyrekcyi funduszów indemnizacyjnych w rynku, w domu pod Nr. 11 na drugiém piętrze publiczne czwarte losowanie obligacyi indemnizacyjnych tak dla Wielkiego Księstwa Krakowskiego, jak téż Galicyi zachodniéj.

Co się tém uwiadomieniem do publicznéj wiadomości podaje.

Od c. k. Dyrekcyi funduszów indemnizacyjnych dla okręgu Rządowego Krakowskiego.

Kraków, dnia 12. Kwietnia 1860.

Concurskundmachung. (1559. 2-3)

N. 5358/1095 ex 1860.

Da mit dem Studienjahre 1860/61, die V. Classe der k. k. Oberrealschule zu Kaschau ins Leben zu treten hat, so sind bis dahin zwei Lehrerstellen, u. z.:

1. Für Physik in der Oberrealschule als Hauptfach und
2. für deutsche Sprache als Hauptfach und der slavischen Sprache oder Geographie als Nebenfach, zu besetzen.

Für diese Lehrerstellen, mit welchen ein Gehalt von 630 fl. ö. W. resp. 840 fl. ö. W., dann der Anspruch auf Dezennalzulagen von je 210 fl. ö. W. verbunden ist, wird der Concurs bis Ende Juni 1860 ausgeschrieben.

Die Bewerber um diese Stellen, haben ihre an das h. k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht zu stylisirenden Gesuche unter Nachweisung ihres Alters, Religion, Standes und allenfälligen Anzahl der Kinder, ferner ihrer bisherigen Verwendung, Fach- und Sprachkenntnisse, moralischen und politischen Verhaltens, endlich unter Angabe, ob sie mit einem der an dieser Realschule bereits angestellten Lehrer in Verwandtschaft oder Schwägerschaft und in welchem Grade stehen, im vorschriftsmäßigen Wege anher einzubringen.

Von der k. k. Statthalterei-Abtheilung.

Kaschau, am 25. März 1860.

Z. 3668. **Kundmachung.** (1569. 1-3)

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Krakau wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Einhebung der Verzehrungssteuer vom Verbrauche des Weines, Mostes und Fleisches auf Grund der kais. Verordnung vom 12. Mai 1859 und des Tarifes für die Orte der 3. Tarifsclasse, auf die Dauer vom 1. Mai 1860 bis Ende October 1861, in den nachbenannten Ortschaften im Wege der öffentlichen Versteigerung verpachtet wird:

1. In der Stadt Biała am 19. April 1860 Vormittags, Ausrufspreis für die obgenannte Zeit für
   Wein . . . . 1713 fl.
   für Fleisch . . . . 4464 fl.
   Zusammen . . 5177 fl.
   und das Vadium 518 fl.
2. In der Stadt Chrzanów am 19. April 1860 Nachmittags, Ausrufspreis auf die obgenannte Zeit
   für Wein . . . . 542 fl.
   für Fleisch . . . . 5650 fl.
   Zusammen . . 6192 fl.
   und das Vadium 620 fl.
3. In Jaworzno am 20. April 1860 Vormittags, Ausrufspr. auf die obgen. Zeit für Wein 25 fl.
   für Fleisch . . . . 1024 fl.
   Zusammen . . 1049 fl.
   und das Vadium 105 fl.

Schriftliche Offerte sind vor der Licitation belegt mit 10% Vadium bei dem Vorsteher dieser Finanz-Bezirks-Direction zu überreichen.

Die übrigen Bedingnisse können in der gewöhnlichen Amtsstunden hieramts eingesehn werden.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction.

Krakau, am 6. April 1860.

N. 2996. **Kundmachung.** (1542. 3)

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Wadowice wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Einhebung der Verzehrungssteuer vom Verbrauche des Weines, Mostes und Fleisches auf Grund der kais. Verordnung vom 12. Mai 1859 und des Tarifes für die Orte der III. Tarifsclasse, auf die Zeit vom 1. Mai 1860 bis Ende October 1861 in den nachbenannten zwei Orten im Wege der öffentlichen Versteigerung verpachtet wird:

1. In der Stadt Saybusch am 20. April 1860, Vormittags, Ausrufspreis auf die obgenannte Dauer mit Einschluß des 50% Gemeindezuschlages vom Weine und des 20% Gemeindezuschlages vom Fleische
   für Wein . . . . 564 fl. 48 kr.
   für Fleisch . . . . 5084 fl. 2 kr.
   Zusammen . . 5648 fl. 50 kr.
   und das Vadium 565 fl.
2. In Jeleśnia am 20. April 1860, Nachmittags, Ausrufspreis auf die obgenannte Zeit
   für Wein . . . . 151 fl. 20 kr.
   für Fleisch . . . . 388 fl. 17 kr.
   Zusammen . . 539 fl. 37 kr.
   und das Vadium 54 fl.

Die schriftliche Offerte sind bis zum Licitationstage bei dem Vorsteher dieser Finanz-Bezirks-Direction versiegelt zu überreichen.

Die übrigen Pachtbedingnisse können bei der genannten Finanz-Bezirks-Direction, sowie bei den k. k. Finanzwache-Commissären in Wadowice, Kalwarya, Saybusch und Maków eingesehen werden.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction.

Wadowice, am 4. April 1860.

Nr. 1439. **Concurs.** (1560. 3)

Im Bezirke der k. k. galiz. Postdirection ist ein Accessisten-Stelle letzter Classe mit dem Jahresgehalte von 315 fl. gegen Leistung der Dienstcaution von 400 fl. zu besetzen.

Die Gesuche sind unter Nachweisung der Postmanipulations- und Sprachkenntnisse binnen drei Wochen bei der k. k. Postdirection in Lemberg einzubringen.

K. k. galiz. Postdirection.

Lemberg, am 3. April 1860.

Nr. 2009. **Ankündigung.** (1556. 3)

Zur Verpachtung der Jasłoer städtischen Propination vom Bier und Branntwein auf die Dauer vom 1. November 1860 bis dahin 1863 wird am 4. Juni l. J. die Licitation in der Magistratskanzlei zu Jasło abgehalten werden.

Der Fiscalpreis beträgt 5407 fl. 50 kr. ö. W.

Unternehmungslustige haben sich daher am obbenannten Tage mit dem 10% Vadium versehen in der Jasłoer Magistratskanzlei einzufinden und es werden ihnen übrigen Licitationsbedingnisse bei der Verhandlung bekannt gegeben werden.

Es werden bei dieser Verhandlung auch schriftliche Offerte angenommen, dieselben müssen jedoch mit dem 10% Vadium belegt, vorschriftsmäßig ausgestellt und vor Beginn der mündlichen Verhandlung d. i. von 10 Uhr Vormittags überreicht sein.

Nach Beginn der mündlichen Verhandlung werden schriftliche Offerte nicht mehr angenommen.

Jasło, am 24. März 1860.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
13	2	329‴ 34	+ 3·3	81	West schwach		Regen		
	10	29 62	+ 3·2	81	West schwach		Regen	+0·2	+ 3·3
14	6	29 52	+ 3·7	80	Nord-West mittel	Trüb			

Wiener-Börse-Bericht

vom 12. April.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	64.25	64 50
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	79 10	79 20
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	93.—	95.50
Metalliques zu 5% für 100 fl.	68 60	68 80
dtto. „ 4½% für 100 fl.	60 —	60.25
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	340 —	350.—
„ 1839 für 100 fl.	122 —	122.50
„ 1854 für 100 fl.	95.25	95.50
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.50	15.75

B. Der Kronländer.

Grundentlastung-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	90.50	91.50
von Ungarn . . zu 5% für 100 fl.	72.—	73.—
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	70.50	71.—
von Galizien . . zu 5% für 100 fl.	70 75	71 25
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	68.50	69.—
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	68.75	69.—
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl.	87.—	94.—
mit der Verlosungs-Klausel 17 zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank . . . . pr. St.	860 —	862.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W. o. D. pr. St.	188 40	188.50
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. abgestempelt pr. St.	557 —	559.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1998.—	2000 —
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	279 —	279.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	181 50	182 —
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	131.—	131.50
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. österr. Währ. m. 100 fl. (50%) Einz.	155.—	156.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 80 fl. (40%) Einzahlung	104.50	105.—
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	—.—	—.—
der österr. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	440 —	442.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	202 —	205.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	335.—	340.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	100.—	101.—
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl.	96 50	97 —
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	91.—	91.50
der Nationalbank auf österr. Wäh. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	100.—	—.—
der Nationalbank auf österr. Wäh. verlosbar zu 5% für 100 fl.	86 50	86 75

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung . . pr. St.	100.—	100.50
der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. „	99.50	100.—
Esterházy zu 40 fl. CM. „	82 50	83.50
Salm zu 40 „ „	38.25	38 75
Palffy zu 40 „ „	36.25	36.75
Clary zu 40 „ „	37.25	37.75
St. Genois zu 40 „ „	37.—	37 50
Windischgrätz zu 20 „ „	22.50	23.—
Waldstein zu 20 „ „	28.25	28.75
Keglevich zu 10 „ „	16.25	16 75

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	113.75	113.75
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ 3%	114.—	114.—
Hamburg, für 100 M. B. 2½%	100 50	100.75
London, für 10 Pfd. Sterl. 2½%	132 25	132 50
Paris, für 100 Franken 3½%	52.75	52.80

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	6 fl. —30 Nkr.	— fl. —— Nkr.
Kronen	18 fl. —22 „	— fl. —— „
Napoleonsd'or	10 fl. —62 „	— fl. —— „
Ruff. Imperiale	10 fl. —85 „	— fl. —— „

Kundma  chung.

Vom **15. November 1859** angefangen wird auf der **k. k. priv. galiz. Carl-Ludwig-Bahn** nachstehende Fahrordnung in Wirksamkeit treten.

Personen-Züge.

von Krakau nach Przeworsk

Station	Personenzug N. 1 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Gemischter Z. N. 3 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Krakau	Vorm.		10	30	Früh		5	40
Bierzanów	10	43	10	44	5	57	6	—
Podłęże	10	59	11	2	6	20	6	28
Kłaj	11	17	11	17	6	48	6	49
Bochnia	11	32	11	37	7	9	7	18
Słotwina	11	57	12	1	7	43	7	52
Bogumiłowice	12	30	12	30	8	30	8	31
Tarnów	12	42	12	50	8	45	8	57
Czarna	1	23	1	24	9	39	9	41
Dębica	1	42	1	47	10	4	10	12
Ropczyce	2	7	2	10	10	37	10	39
Sędziszów	2	22	2	27	10	55	11	5
Trzciana	2	45	2	47	11	28	11	31
Rzeszów	3	10	3	20	12	1	Mittag	
Łańcut	3	49	3	54	—	—	—	—
Przeworsk	4	30	Nachm.		—	—	—	—

von Przeworsk nach Krakau

Station	Personenzug N. 2 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Gemischter Z. N. 4 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Przeworsk	Vormit.		9	—	—	—	—	—
Łańcut	9	36	9	41	—	—	—	—
Rzeszów	10	10	10	20	Nachm.		2	15
Trzciana	10	43	10	45	2	46	2	47
Sędziszów	11	3	11	8	3	10	3	20
Ropczyce	11	20	11	23	3	36	3	38
Dębica	11	43	11	48	4	3	4	12
Czarna	12	6	12	7	4	34	4	35
Tarnów	12	40	12	48	5	17	5	30
Bogumiłowice	1	—	1	—	5	44	5	45
Słotwina	1	29	1	33	6	23	6	30
Bochnia	1	53	1	58	6	55	7	2
Kłaj	2	13	2	13	7	22	7	23
Podłęże	2	28	2	31	7	42	7	45
Bierzanów	2	46	2	47	8	5	8	6
Krakau	3	—	Nachm.		8	24	Abends	

von Krakau nach Wieliczka

Station	Gemischter Zug Nr. 17 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Krakau	Vorm.		11	—
Bierzanów	11	22	11	25
Wieliczka	11	40	Vorm.	

von Wieliczka nach Niepolomice

Station	Gemischter Zug Nr. 18 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Nachm.		1	30
Bierzanów	1	42	1	45
Podłęże	2	10	2	20
Niepolomice	2	30	Nachm.	

von Niepołomice nach Wieliczka

Station	Gemischter Zug Nr. 19 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Niepołomice	Nachm.		3	30
Podłęże	3	40	3	50
Bierzanów	4	15	4	18
Wieliczka	4	33	Nachm.	

von Wieliczka nach Krakau

Station	Gemischter-Zug Nr. 20 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Abends		6	—
Bierzanów	6	12	6	15
Krakau	6	40	Abends	

Anmerkung.

Der Personenzug Nr. 1 steht in Verbindung **von** Wien, Brünn, Olmütz, Troppau, Bielitz, Granica und Myslowitz.
dtto Nr. 2 dtto **nach** Wien, Brünn, Olmütz, Troppau, Bielitz.
Die gemischten Züge Nr. 18 und 19, verkehren nach Erforderniß.

(601. 1)

Von der k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 1. August 1859.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5,40 Früh, (Ankunft 12,1 Mittags); nach Przeworsk 10,30 Vorm. (Ankunft 4,30 Nachm.)
Nach Wieliczka 11,40 Vormittags.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm.

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min. Nachmitt.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uh. 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds
Aus Rzeszów (Abgang 2, 15 Nachm.) 8, 24 Abends, aus Przeworsk (Abgang 9 Uhr Vorm.) 3 Uhr Nachm.
Aus Wieliczka 6, 40 Abends.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.